



# Rehwild füttern! Wenn ja, dann richtig!

*Durch die Fütterung soll ein vitaler Rehbestand erhalten und Wildverbiss verhindert werden. Wichtig für eine erfolgreiche Fütterung sind Hygiene und die richtige Wahl der Futtermittel.*

Autoren: Franz BERGLER, Marjan DAVID, Josef ERBER, Franz GAHR, Hans GASTEINER, Klaus HACKLÄNDER, Erich KLANSEK, Alexander LEITNER, Reinhard RESCH, Georg ROTHMANN

## Einleitung

Gerade im Zusammenhang mit der Diskussion um die Nachhaltigkeit der Jagd muss es zwangsläufig zu einer kritischen Betrachtung der Fütterung kommen. Bestimmte Rahmenbedingungen liefern aber gute Gründe für die Fütterung von Rehwild, gerade in einer intensiv genutzten Kulturlandschaft. Die Grundvoraussetzung ist jedoch, dass die Fütterung gewissenhaft und artgerecht erfolgt und somit den Ansprüchen eines Wildwiederkäuers gerecht wird. Neue Erkenntnisse und Erfahrungen sollten helfen, alte Fehler im Rahmen der Winterfütterung zu vermeiden; so sollte zum Beispiel reine Getreidefütterung ebenso wie die Vorlage ungeeigneter oder verdorbener Futtermittel der Vergangenheit angehören.

Von der Öffentlichkeit wird die Fütterung des Wildes grundsätzlich positiv gesehen, wenngleich auch hier Herkunft und Art der verwendeten Futtermittel zusehends kritisch hinterfragt werden. Vor allem auf gentechnisch veränderte Futtermittel wie zum Beispiel Soja, hauptsächlich aus Amerika importiert, soll und darf in Wildfuttermitteln nicht mehr zurückgegriffen werden. Schließlich wird Wildbret von den Konsumenten auch deshalb geschätzt, weil man davon ausgeht, dass sich das Wild ganzjährig überwiegend von Gräsern und Kräutern ernährt. Besteht die Notwendigkeit einer Winterfütterung der Wildtiere, sollte zur Erzeugung des Futters auf eigene und heimische Ressourcen zurückgegriffen werden.



Der Wildschaden nimmt durch eine gut durchdachte Fütterung ab. Foto: Georg Rothmann

## Natürliche Äsung für die schneefreie Zeit

Wenn vorhanden, werden vorwiegend Hülsenfrüchtler, geschmacksneutrale Kräuter und frische, wenig verholzte Triebe sowie Blätter von Laubgehölzen aufgenommen. Der relativ kleine Pansen muss alle paar Stunden gefüllt werden, weil Rehe eine hohe Stoffwechselrate haben. Eine störungsfreie Äsungsaufnahme außerhalb des Einstandes muss gewährleistet sein, sonst kann es zu verstärktem Verbiss an Keimlingen und Jungpflanzen im Wald kommen. Wenn Rehe im Einstand verbleiben, ist eine Waldverjüngung kaum möglich. Als Notäsung werden auch Fichtentriebe verbissen.

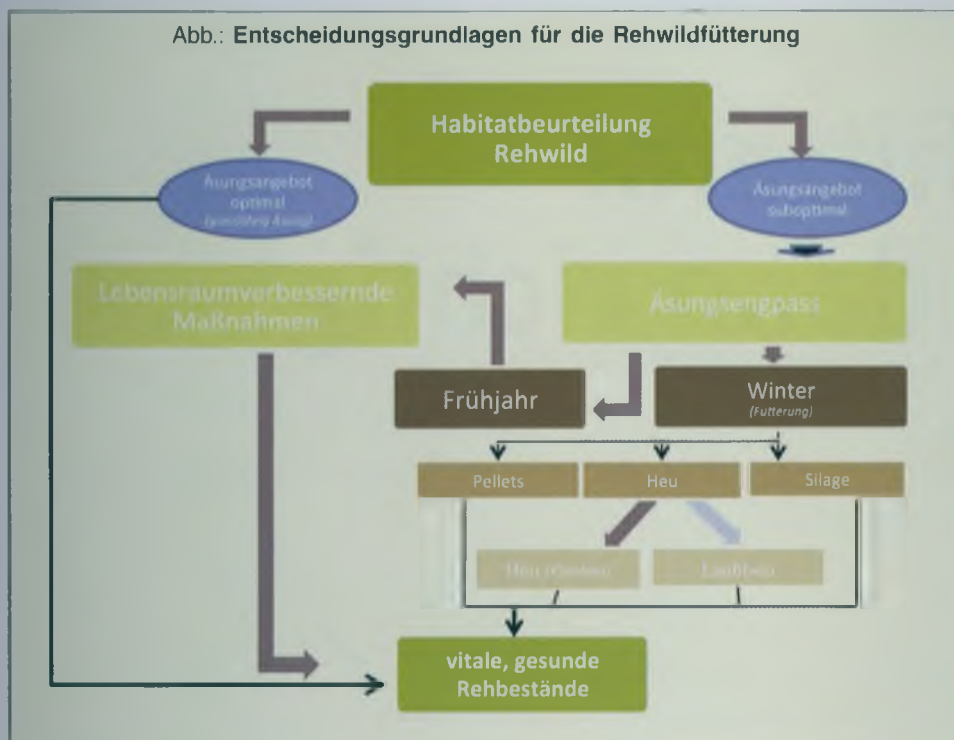
### Rehwildfreundlicher Wald-Lebensraum

Jede waldbauliche Maßnahme verändert das Rehhabitat. Sehr oft vergessen wir die Folgen für die Wildtiere. Äsungsverbessernde Maßnahmen müssen nicht im Widerspruch zum Waldbau stehen. Bedingt durch das schnelle Wachstum wird die Fichte schon sehr lange favorisiert. Fichtenmonokulturen ersetzen deshalb heute oft die naturnäheren Mischwälder. Als Halbschattenbaumart dunkelt die Fichte im Dichtschluss die Bodenvegetation aus. Nach der Nutzung im Kahlschlagverfahren gedeiht auf der Fläche die Schlagflora, die allen Erwartungen der Rehe entspricht. Leider dauert diese Phase nur kurz. Mit dem Dichtschluss der Fichten bietet der Bestand nur noch Deckung. Die Rehe müssen größere Distanzen in Kauf nehmen, um ihrem natürlichen Tageszyklus zu folgen.

Die Umwandlung der Monokulturen in Mischwälder verändert das Waldbild. Auf kleiner Fläche entstehen Verjüngungsiseln mit unterschiedlichen Gehölzen. Dazwischen gedeihen äsungstaugliche Waldbodenpflanzen. Die Rehe bekommen auf kleinster Fläche Äsung und Deckung geboten, das verringert die Notwendigkeit weiterzuziehen. Die hohe Anzahl an Grenzlinien ermöglicht hohe Wilddichten. Verschiedene Gehölze werden ganzjährig gerne angenommen. Das Zurückschneiden dieser Gehölze erhöht auch die flächendeckende Attraktivität. Für das Verjüngungsziel kann das sehr hilfreich sein, die Bejagung aber erschweren.

Entlang der Forstwege sollten die Böschungen aus forsttechnischer Sicht frei von sichtbehinderndem Bewuchs sein. Hier sollte die Artenvielfalt gefördert werden. Diese Flächen dienen nicht der

Abb.: Entscheidungsgrundlagen für die Rehwildfütterung



Holzgewinnung und sind leicht erreichbar. Die wildfreundliche Gestaltung der Wegböschungen und Wege lenkt die Rehe in diesen Bereich. Vor jedem wildfreundlichen Eingriff sollte man die Folgen abschätzen, da sie meistens zu einer Erhöhung der Wilddichte führen. Äsungsflächen in Waldgebieten führen zu Konzentrationen des Rehwildes. Im Umfeld ist mit verstärkter Verbissbelastung an Gehölzpflanzen zu rechnen. Auf Futterwiesen und Weiden werden vom Rehwild folgende Arten bevorzugt verbissen: Luzerne, Wiesen-Bocksbart, Nelken, Sauerampfer (Fruchtstände), Hornschotenklee, Löwenzahn. Attraktive Äsungspflanzen für den Anbau in Hochlagen sind Schwedenklee (Bastardklee), Bastardluzerne, Perserklee, Zottelwicke, Pannonische Wicke, Saatwicke, Rübsen, Buchweizen, Roggen, Hafer, Gerste, Dinkel, Waldstaudenroggen (in Reinsaat oder als Mischungspartner nach Erstumbruch).



Die Himbeere gehört zu den Sträuchern, die bevorzugt vom Rehwild angenommen werden.

Foto: Franz Bergler

Rehe verbeißen bevorzugt folgende Baum- und Straucharten: Brombeere, Vogelbeere, Ahorn, Rotbuche, Esche, Apfel, Kirsche, Espe, Hainbuche, Hartriegel, Himbeere, Weißdorn, Linde, Weiden, Erlen, Hundsrose und Hasel.

#### Äsungspotenziale in Ackerbaugebieten

Äsungsflächen in Ackerbaugebieten sind fast uneingeschränkt zu begrüßen. Im Zwischenfruchtanbau („Gründecken“, meist nur aus Senf und/oder Phazelia) bietet sich eine Beimengung verbissattraktiver Kulturkräuter wie Luzerne, Buchweizen, Sojabohne, Saat-

wicke, Rotklee und Winterwicke an. Die Anlage von Äsungsflächen nach der Getreideernte bis Mitte August ist oftmals schwierig, weil in dieser Zeit Wachstumsprobleme bei Trockenheit auftreten. Weitere Äsungspflanzen, deren Anbau meist nur im Frühjahr erfolgsversprechend ist, wären: Alexandrinerklee, Esparsette, Seradella, Inkarnatklee, Platterbse und Markstammkohl. In der Ackerbegleitflora gibt es für Rehe auch verbissattraktive Arten wie z.B. Klatschmohn, Kohl- und Gänse-distel, Wegwarte, Weiße Lichtnelke, Pastinake, Löwenzahn, Spitzwegerich, Wilde Möhre etc.

Das Wissen um Inhaltsstoffe, Verdaulichkeit der organischen Masse (dOM) und umsetzbare Energie (ME) von bevorzugten Futterpflanzen sowie Laub und Trieben von Sträuchern und Bäumen kann hilfreich bei der Zurverfügung-Stellung von Äsungspflanzen für das Rehwild sein. Informationen über Mengen- und Spurenelemente von bevorzugten Äsungspflanzen sind nur lückenhaft vorhanden.

### Verdauung beim Rehwild

Rehwild zählt wie auch Rotwild, Gamswild, Mufflons, Rinder, Schafe und Ziegen zu den Wiederkäuern. Wiederkäuer haben vier Magenabteilungen: Pansen (= Rumen), Netzmagen (= Haulbe oder auch Retikulum), Blättermagen (= Löser, Buchmagen) und Labmagen (= Drüsenmagen). Der Pansen, der Netzmagen und der Blättermagen werden zum Vormagensystem zusammengefasst, erst der Labmagen stellt den eigentlichen Verdauungsmagen dar.

Das Reh ist durch den relativ kleinen Pansen auf nährstoffreichere, leichter verdauliche Äsung (Konzentratselktierer) angewiesen als die übrigen Wiederkäuer. Rehe sind daher im Gegensatz zum Rotwild wählerischer und suchen sich Knospen, Kräuter, Blüten, junge Blätter usw., die reich an gelösten Zellinhaltsstoffen sind.

Die aufgenommene Äsung wird nach der Aufnahme grob zerkleinert und dann abgeschluckt. Insgesamt nehmen die Tiere, verteilt über mehrere Äsungsperioden, bis zu zehn Stunden pro Tag Nahrung zu sich. Hinzu kommen rund fünf bis sechs Stunden für das Wiederkäuen. Dazu zieht sich der Wildwiederkäuer in einen Einstand zurück und beginnt mit dem Wiederkäuen („Eindrücken“).

Wiederkäuen ist grundsätzlich ein absolut lebensnotwendiger Vorgang, der nur unter zwei Bedingungen aus-

geführt wird: Das Wildtier benötigt zum Eindrücken Ruhe, und die zuvor aufgenommene Äsung muss einen Mindestgehalt an strukturwirksamer Rohfaser (14–16 % Rohfaser) aufweisen. Dieser Vorgang des Wiederkäuens führt zum vermehrten Einspeicheln und ist daher von eminenter Bedeutung, denn der Speichel hält durch seine puffernde Wirkung den pH-Wert im Pansen stabil. Rehwild produziert bis zu 10 l Speichel am Tag.



Rehe äsen leicht verdauliche Nahrung. Damit der Vorgang des Wiederkäuens beginnt, benötigt das Reh Ruhe.

Foto: Georg Rothmann

Der Futterbrei ist im Vormagensystem noch vielen Umsetzungsvorgängen unterworfen, die durch die Pansenflora (Bakterien, Pilze und Ziliaten) durchgeführt werden. Die schwer verdaulichen Bestandteile der Gerüstsubstanzen werden in die so genannten Gärsäuren (Essigsäure, Propionsäure und Buttersäure) abgebaut. Diese Gärsäuren sind die eigentlichen Energielieferanten für den Wiederkäuer. Das Wild ist mit Hilfe der Pansenbakterien auch in der Lage, Vitamine selbst zu produzieren. Im Labmagen wird der Futterbrei mit Magensäure angesäuert, mit Enzymen versetzt und so weiter aufgeschlossen. Im Darm werden die Nährstoffe über die Darmschleimhaut aufgenommen und es wird weiter Wasser entzogen.

### Betrieb einer Rehwildfütterung

#### Grundlagen

Das Ziel von Fütterung ist ein Ausgleich von (saisonalen) Nahrungsgapsen. Die Fütterung sollte primär der Vermeidung von Wildschäden dienen. Das Gleichgewicht zwischen Wildstand und Biotoptragungsfähigkeit ist anzustreben.

Als Jagdberechtigter muss man sich zuallererst für ein Konzept entscheiden. Fütterung, auch wenn sie extensiv betrieben wird, ist immer ein gravierender Eingriff in das Ökosystem und den Lebensraum. Der Lenkungseffekt und die Konzentration des Wildes im Bereich der Futterplätze sind hier besonders zu bedenken. Bei der Planung des Fütterungsstandortes müssen zuerst die jeweiligen Landesjagdgesetze, die jagdlichen Zielsetzungen und die örtlichen Gegebenheiten beachtet werden.

Der Standort soll den Rehen Ruhe und gleichzeitig Einstand in der Nähe

bieten, wobei der Einstand nicht schadensanfällig sein darf. Der Weg zur Fütterungsstelle sollte Deckung bieten, er dem Rehwild aber auch ermöglichen, die Fütterungsstelle zu überblicken (Feindvermeidung). Rehe bevorzugen auch sonnige, windgeschützte Stellen. Wenn in der Nähe eine Schöpfgelegenheit besteht und natürlich Herbst- und Frühljahrsäsung (evtl. Verbissgehölze) vorhanden sind, ist der optimale Standort gefunden. Der Standort muss zumindest im Sommer und Herbst mit einem Fahrzeug erreichbar sein, um die Futtermittel einlagern zu können.



Die Fütterungsstelle soll Ruhe und Einstand, aber auch genug Überblick bieten.

Foto: Franz Gahr

Tabelle: Futterwert, Verdaulichkeit und Energie von verbissattraktiven Pflanzen für Rehe

| Feldfutterpflanzen  | Bemerkung        | Rohprotein g/kg TM | Rohfaser g/kg TM | Rohfett g/kg TM | Rohasche g/kg TM | dOM % | ME MJ/kg TM |
|---|------------------|--------------------|------------------|-----------------|------------------|-------|-------------|
| Alexandrinerklee ( <i>Trifolium alexandrinum</i> ) <sup>1</sup> | in der Knospe    | 213                | 212              | 36              | 141              | 72    | 9,78        |
| Buchweizen ( <i>Fagopyrum esculentum</i> ) <sup>2</sup>         |                  | 153                | 272              | 41              | 75               | 64    | 1,50        |
| Esparsette ( <i>Onobrychis vicifolia</i> ) <sup>1</sup>         | in der Knospe    | 208                | 215              | 25              | 65               |       | 10,93       |
| Inkarnatklee ( <i>Trifolium incarnatum</i> ) <sup>1</sup>       | in der Knospe    | 208                | 167              | 29              | 128              |       | 10,87       |
| Luzerne ( <i>Medicago sativa</i> ) <sup>1</sup>                 | in der Knospe    | 219                | 238              | 31              | 106              | 70    | 9,83        |
| Markstammkohl ( <i>Brassica oleracea</i> ) <sup>1</sup>         | früh geerntet    | 193                | 123              | 30              | 140              | 85    | 11,38       |
| Perserklee ( <i>Trifolium resupinatum</i> ) <sup>1</sup>        | in der Knospe    | 222                | 176              | 21              | 134              |       | 10,76       |
| Rotklee ( <i>Trifolium pratense</i> ) <sup>1</sup>              | in der Knospe    | 193                | 213              | 35              | 100              | 76    | 10,68       |
| Saatwicke ( <i>Vicia sativa</i> ) <sup>1</sup>                  | vor der Blüte    | 291                | 188              | 33              | 126              |       | 10,45       |
| Seradella ( <i>Ornithopus sativus</i> ) <sup>2</sup>            |                  | 205                | 275              | 34              | 133              | 67    | 1,50        |
| Zottelwicke ( <i>Vicia villosa</i> ) <sup>2</sup>               |                  | 243                | 272              | 31              | 106              | 60    | 1,50        |
| <b>Wiesenfutterpflanzen</b>                                     |                  |                    |                  |                 |                  |       |             |
| Hornklee ( <i>Lotus corniculatus</i> ) <sup>2</sup>             | Mitte der Blüte  | 174                | 278              | 36              | 113              | 67    | 1,50        |
| Löwenzahn ( <i>Taraxacum officinale</i> ) <sup>3</sup>          | Anfang/Mitte Mai | 170                | 196              | 22              | 116              | 79    | 10,88       |
| Schwedenklee ( <i>Trifolium hybridum</i> ) <sup>2</sup>         | Knospe/vor Blüte | 203                | 154              | 32              | 102              |       |             |
| Spitzwegerich ( <i>Plantago lanceolata</i> ) <sup>3</sup>       | Anfang/Mitte Mai | 156                | 198              | 19              | 111              | 74    | 10,25       |
| Weißklee ( <i>Trifolium repens</i> ) <sup>1</sup>               | in der Blüte     | 229                | 188              | 32              | 117              | 80    | 11,05       |
| Wiesenplatterbse ( <i>Lathyrus pratensis</i> ) <sup>2</sup>     | Beginn der Blüte | 211                | 311              | 17              | 89               |       |             |
| Wilde Möhre ( <i>Daucus carota</i> ) <sup>2</sup>               | in der Blüte     | 154                | 265              | 33              | 106              |       |             |
| <b>Wiesenfutter trocken</b>                                     |                  |                    |                  |                 |                  |       |             |
| Grummet (2. + Folgeschnitte) <sup>4</sup>                       | früh geerntet    | 156                | 219              | 30              | 113              | 73    | 9,86        |
| Grummet (2. + Folgeschnitte) <sup>4</sup>                       | spät geerntet    | 113                | 325              | 23              | 87               | 62    | 8,49        |
| <b>Laubwerk</b>   |                  |                    |                  |                 |                  |       |             |
| Birke ( <i>Betula pendula</i> ) <sup>2</sup>                    | Laubheu          | 148                | 217              | 99              | 48               | 44    | 6,92        |
| Bluthartriegel ( <i>Cornus sanguinea</i> ) <sup>2</sup>         | Laubtriebe       | 146                | 122              | 24              | 76               |       |             |
| Eberesche ( <i>Sorbus aucuparia</i> ) <sup>2</sup>              | Laubheu          | 144                | 159              | 58              | 68               | 67    | 9,70        |
| Esche ( <i>Fraxinus excelsior</i> ) <sup>2</sup>                | Laubheu          | 145                | 238              | 34              | 109              | 53    | 6,98        |
| Esche ( <i>Fraxinus excelsior</i> ) <sup>5</sup>                | Laubheu          | 174                | 173              | 19              | 147              |       |             |
| Espe ( <i>Populus tremula</i> ) <sup>2</sup>                    | Sommerlaub       | 147                | 235              | 53              | 76               | 55    | 7,62        |
| Hainbuche ( <i>Carpinus betulus</i> ) <sup>2</sup>              | Sommerlaub       | 115                | 230              | 33              | 49               |       |             |
| Haselnussstrauch ( <i>Corylus avellana</i> ) <sup>2</sup>       | Sommerlaub       | 116                | 198              | 25              | 70               |       |             |
| Haselnussstrauch ( <i>Corylus avellana</i> ) <sup>5</sup>       | Laubheu          | 108                | 143              | 40              | 81               |       |             |
| Rotbuche ( <i>Fagus sylvatica</i> ) <sup>2</sup>                | Sommerlaub       | 144                | 268              | 16              | 57               | 22    | 3,19        |
| Salweide ( <i>Salix caprea</i> ) <sup>2</sup>                   | Sommerlaub       | 125                | 317              | 23              | 54               | 50    | 6,39        |
| Schlehe ( <i>Prunus spinosa</i> ) <sup>2</sup>                  | Laubtriebe       | 189                | 177              | 31              | 71               |       |             |
| Schwarzlerle ( <i>Alnus glutinosa</i> ) <sup>2</sup>            | Laubheu          | 209                | 181              | 65              | 58               | 47    | 7,18        |
| Schwarzpappel ( <i>Populus nigra</i> ) <sup>2</sup>             | Sommerlaub       | 188                | 235              | 32              | 69               | 63    | 8,64        |
| Sommerlinde ( <i>Tilia platyphyllos</i> ) <sup>2</sup>          | Sommerlaub       | 183                | 184              | 44              | 107              | 45    | 6,40        |
| Spitzahorn ( <i>Acer platanoides</i> ) <sup>2</sup>             | Sommerlaub       | 124                | 228              | 43              | 78               | 58    | 8,03        |
| Spitzahorn ( <i>Acer platanoides</i> ) <sup>5</sup>             | Laubheu          | 143                | 221              | 29              | 86               |       |             |
| Wildkirsche ( <i>Prunus serotina</i> ) <sup>2</sup>             | Sommerlaub       | 155                | 226              | 35              | 41               | 61    | 8,57        |
| Heidekraut ( <i>Calluna vulgaris</i> ) <sup>2</sup>             | Grünfutter       | 92                 | 272              | 61              | 43               | 38    | 5,70        |
| Heidelbeere ( <i>Vaccinium myrtillus</i> ) <sup>2</sup>         | Grünfutter       | 80                 | 360              | 22              | 35               |       |             |
| Himbeere ( <i>Rubus idaeus</i> ) <sup>2</sup>                   | Winterreisig     | 62                 | 488              | 12              | 22               |       |             |
| Himbeere ( <i>Rubus idaeus</i> ) <sup>5</sup>                   | Laubheu          | 167                | 149              | 25              | 122              |       |             |
| Hundsrose ( <i>Rosa canina</i> ) <sup>2</sup>                   | Laubtriebe       | 169                | 166              | 25              | 69               |       |             |

Quellen: 1 DLG Futterwerttabellen (1997); 2 DLG Futterwerttabellen (1968); 3 LFZ Feldversuche, 4 OAG Futterwerttabelle, 5 LFZ Laboranalyse (2013)



▲ Die Fütterungsstelle muss nicht nur für das Rehwild, sondern auch für den Jäger gut erreichbar sein.

Foto: Mathias Stein

wo es zu stark verdichtet ist, kann das Reh nicht mehr selektieren.

### Sauensichere Rehwildfütterungen

Eine neue Herausforderung in Schwarzwildgebieten sind sauensichere Fütterungen. Ungesicherte Rehwildfütterungen können Sauen anlocken und durch die regelmäßige Nahrungszufuhr die Vermehrung steigern. Zerstörte Fütterungen und eine schlechte Annahme durch das Rehwild können die Folge sein. Um diesen Problemen vorzubeugen, sollte jede gefährdete Rehwildfütterung gegen den Zugriff von Wildschweinen gesichert werden:

**System Baustahlgitter:** Die Front der Fütterung wird mit einem Baustahlgitter (6 mm, Maschenweite 100 x 100 mm) verbaut. Aus diesem Gitter werden Öffnungen von 20 x 30 cm ausgeschnitten. In den eigentlichen Futtertrog wird längs ein Brett eingezogen (Futterbremse). Auf Grund ihrer Schädelform schaffen die Sauen es dann nicht, hinter das Brett nach unten zu kommen, was den Rehen mit dem langen Träger leicht gelingt. Diese Methode wird erfolgreich in den Revieren von Fair Hunt im Waldviertel eingesetzt.

**Tipp:** Die Schnittstellen am Gitter gut verschleifen und so Verletzungen vorbeugen!

**System Gewindestange:** Der Trog des massiv verankerten Futterautomaten wird mit einer quer angebrachten Gewindestange (M16) verbaut. Über die Stange wird ein Gummischlauch gezogen. Rehe können mit Träger und Haupt einfädeln, den Sauen bleibt der Zugang verwehrt. Diese Methode hat sich in Revieren des Forstbetriebs Franz Mayr-Melnhof-Saurau und der Leobner Realgemeinschaft bewährt.

**Tipp:** Eine massive Verankerung der gesamten Fütterung ist entscheidend für den Erfolg!



### Maschinelle Gewinnung von Rehheu

Im Prinzip soll Rehen im Winter das gleiche Futter als Raufutter vorgelegt werden, das sie im Sommer aufnehmen: Heu mit hohem Blattanteil. Dazu ist ein junger Wiesenbestand erforderlich, der sehr viel Klee und Kräuter aufweist. Zur Erzeugung eignet sich daher auf keinen Fall der erste, sondern nur der zweite oder dritte Schnitt (Grummet). Die schonendste Methode zur Erzeugung von rehtauglichem Heu oder Silage ist zweifellos die händische Arbeit. Der folgende Praxisbericht vom Betrieb Alexander Leitner, Köstendorf in Salzburg, soll zeigen, dass es auch mittels maschineller Gewinnung möglich ist, beste Rehheuqualitäten zu erzeugen (Tagesleistung je nach Futtermenge zwischen 8 und 15 ha):

Damit solche Rehheuqualitäten (blattreich, wenig Rohasche, 2. oder 3. Schnitt, mindestens 6 MJ NEL) produziert werden können, ist aber eine gehobene technische Ausstattung notwendig. Dieser Technisierungsgrad wird meist nur in reinen Heubetrieben erreicht.

Um schmackhaftes Futter zu bekommen, darf es nicht durch Erde (Rohasche) verschmutzt sein. Dies wird erreicht, indem man erst nach dem Abtrocknen des Bestandes das Gras mäht. Mit der gleichzeitigen Verwendung eines Aufbereiteters wird der Trocknungsverlauf derart beschleunigt, dass man noch während des restlichen Mahdvorganges den Trocknungsprozess mit freiem Auge erkennen kann. Durch das sofortige Wenden unmittelbar nach dem Mähen wird das Futter trotz der Verwendung eines Aufbereiteters gleichmäßig auf der Fläche verteilt. Um möglichst viel Blattmasse im Futter halten zu können, sollen die Zettvorgänge nicht mehr bei dürrerem Futter durchgeführt werden. Deshalb wird am Tag des Mähens so oft gewendet, wie es die Flächengröße und die Zeit erlauben.

Am nächsten Tag wird nicht mehr gewendet, sondern gleich am Vormittag mit dem Schwaden begonnen und mit dem Ladewagen das Heu lose eingebracht. Das noch zähe Heu wird im Ladewagen locker, nur leicht gepresst, zum Hof transportiert. Durch das lockere Heimtransportieren des Heus kann die Heubelüftung mit dem Heukran

◀ Dem Schwarzwild muss es unmöglich gemacht werden, eine Rehwildfütterung zu nutzen.

Foto: Erich Temmel

Bestände, die gute Deckungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung bieten, erhöhen die Qualität der Fütterungsstelle.

Foto: Georg Rothmann

In Rotwildgebieten müssen die Rehwildfütterungen sicher eingezäunt werden. Im Fütterungsbereich sollen genügend Futterstellen, vor allem für Raufutter, angeboten werden (Rehgarten). Das Rehwild ist sozial unverträglich und toleriert Rehe anderer „Sippen“ sonst nicht an der Fütterung, das wartende Rehwild wird so zu vermehrtem Verbiss im Nahbereich der Futterstelle neigen (Warteraumeffekt). Die Fütterungseinrichtungen sollen für die vorgelegten Futtermittel geeignet sein (Erreichbarkeit für Rehe, witterungsunabhängig). Futtertröge und Raufen sind den jeweiligen Futtermitteln anzupassen und beim Bau entsprechend zu berücksichtigen. Die Vorlage von geeignetem Raufutter ist jedoch in jedem Fall uneingeschränkt zu garantieren. Rehwild nimmt selektiv nur die zarten Pflanzenteile des Grummets auf. Wird nun das Grummet in Raufen angeboten,



Während der Wintermonate verändert sich der Stoffwechsel des Rehwildes. Bei der Wahl der Futtermittel muss dieser Umstand beachtet werden.

Foto: Georg Rothmann

schnell beschickt und in der Belüftungsbox so verteilt werden, dass es zu keiner sogenannten, Nesterbildung kommt. Noch während des Beschickens der Belüftungsbox muss der Lüfter eingeschaltet werden, um die noch geringe Stockhöhe ausnutzen zu können und keinen Zeitverlust zu haben (Atmungsverluste). Durch die schnelle und schonende Heuwerbung samt nachfolgender Belüftung mit Kondensationstrocknung wird bestes Rehheu gewonnen. Die Entnahme aus der Belüftungsbox erfolgt wiederum mit dem Heukran.

Um solches Rehheu „handelbar“ zu machen, wird das Heu direkt von der Belüftungsbox heraus mit einer Quaderballenpresse gepresst. Diese Stockpresse hat den großen Vorteil, dass sie mit dem Kran beschickt werden kann und keine händische Arbeit anfällt.

### Rehheu selbst erzeugen

Wenn kein rehwildtaugliches Heu in der Umgebung erhältlich ist, kann Rehheu selbst und einfach erzeugt werden. Vor der Mahd führt man den Biertest durch: Bierflasche in den Bestand stellen, wenn diese noch aus dem Gras herauschaut, dann passt die Bestandshöhe optimal. Wenn die Bierflasche nicht mehr zu sehen ist, dann ist der Bestand bereits zu hoch und der Rohfaseranteil steigt schon in Bereiche, wo das Heu im Winter nicht mehr gerne aufgenommen wird.

Als Werkzeuge werden eigentlich nur ein Heurechen und eine Heugabel benötigt. Die Mahd kann mit der Sense bzw. maschinell mit einem Motormäher oder gleich vom Bauern mit dem Mähwerk durchgeführt werden. Das

grüne Gras kann nach dem ersten Anwelken noch einmal maschinell gewendet werden, anschließend haben Maschinen bei der Rehheuernte nichts mehr zu suchen. Das Grummet soll nur mehr händisch und schonend gewendet werden. Wenn das Grummet trocken genug ist, kann es in sogenannte Big-Bags oder auch Wood-Bags abgefüllt werden, die bei Lagerhäusern oder Händlern gekauft werden können. In die Big-Bags muss man noch Schlitze stechen, damit die Luft zirkulieren kann. Das Grummet darf darin nicht zu stark zusammengepresst werden, da sonst die trockenen Blätter abbrechen. Der große Vorteil dieser Verpackung ist, dass die Säcke sehr leicht mit einem Pick-up, Mini-Van oder auch Hänger transportiert werden können.



Ist die Bierflasche höher als die Vegetation, ist der Rohfaseranteil noch gering.

Foto: Franz Gahr



Als Werkzeuge für die händische Heugewinnung werden nur ein Heurechen und eine Heugabel benötigt. Foto: Franz Gahr

### Qualitätsgärfutter für Rehwild

Vergorene Futtermittel mit TM-Gehalten unter 86 % sind in der Regel nicht länger als ein paar Tage lagerstabil. Die Vorlage von Silagen oder Gärheu für Rehwild ist daher nur dann zulässig, wenn das Gärfutter frei von Buttersäure, Schimmel und Fäulnis ist. In der Praxis der Rehfüterungen bereiten Futterselektion und zu große Silokubaturen die meisten Schwierigkeiten.

„Normale“ Silorundballen mit Durchmessern von 120–140 cm, das sind ca. 400–800 kg Futter, können in der Regel nicht innerhalb einer Woche verfüttert werden und sind daher schnell der Fäulnis ausgesetzt. Von nasen, übelriechenden oder verschmutzten Silagen mit TM-Gehalten unter 30 % bzw. unzureichendem Protein- und Energiegehalt fressen Rehe nur die besten Blätter heraus und lassen viel Futter übrig. Wer sich also für Gärfutter entscheidet, muss kompromisslos nur bestes Futter in höchster Qualität bei TM-Gehalten zwischen 30 und 40 % silieren! Derartige Silagen fühlen sich in der Hand leicht feucht, aber nicht nass an. Stark angewelkte Silagen (TM 50–80 %) lassen sich schlechter verdichten und neigen bei unprofessioneller Herstellung leicht zur Verpilzung.

Für Grassilage-Spezialisten gibt es die Möglichkeit, Kleinkubaturen mit Gewichten von unter 50 kg zu erzeugen. Zwei Systeme sind hier praxistauglich, nämlich Silorundballen im Kleinformat oder Gärfutter in hermetisch abschließbaren Kunststofffässern (auch für Apfeltrester geeignet). Die Kleinballentechnik wird in der Landwirtschaft hauptsächlich im steileren Berggebiet eingesetzt und erlaubt die maschinelle Produktion von Rundballen mit Gewichten bis 30 kg. Für Fassgärfutter können Weithals-Maischefässer mit Spann- oder Schraubdeckel (Gebindenvolumen zwischen 50 und 120 Liter) verwendet werden. Wichtig sind auf jeden Fall eine kurze Futterlänge (2–7 cm), optimale manuelle Verdichtung und luftdichte Versiegelung bis zum Zeitpunkt der Gebindeöffnung. Fassgärfutter könnte maßvoll mit Energie- oder Proteinkomponenten aufgewertet werden, um den Nährstoffbedarf der Rehe in der Gesamtration optimal zu decken. Das hätte den Vorteil, dass das ergänzende Kraftfutter nicht separat vorgelegt werden müsste. Fassgärfutter ist zwar mit viel Handarbeit verbunden, aber die Profis wissen, dass mit diesem System Top-Qualitäten erzeugt werden können. Bei der beliebten

Abfüllung von Silagen in Säcken (vor allem bei Apfeltrestern) können aufgrund der schlechten Verdichtung selten gute Qualitäten erzielt werden. Bei der Betreuung der Rehfütterung ist das verschmähete Gärfutter jedes Mal vollständig zu entfernen und durch frisches Gärfutter zu ersetzen. Die weggeräumten Reste sollten in einem ausgeäunten Lagerplatz verderben können, ohne dass das Rehwild davon frisst.

**Lagerung und Logistik**

Die Futtermittellager müssen groß genug und luftdurchlässig sein, aber trotzdem vor Witterungseinflüssen schützen. Die Eingangstüren sollen so geplant werden, dass die geplanten Futtermittel leicht eingelagert und im Winter einfach wieder hinausbefördert werden können. Das Grummet kann in Kleinballen oder in Big-Bags bzw. Wood-Bags gelagert werden. Wenn Grassilage gefüttert wird, eignen sich nur Kleinballen (ca. 40 kg) oder die Lagerung in Fässern. Wird die Silage in



Die Futtermittel können auch in Big-Bags gelagert werden. *Foto: Franz Gahr*

Fässern jedoch zu feucht eingebracht, kann diese bei Frost nicht mehr entnommen werden.

**Häufige Fütterungsfehler**

Die Fütterung von Wildwiederkäuern kann, wenn die Besonderheiten der Wiederkäuerverdauung nicht berücksichtigt werden, zu Fütterungsfehlern führen oder, wenn verdorbenes Futter vorgelegt wird (= Futterfehler), beträchtlichen Schaden anrichten. Fütterungs- und Futterfehler zählen leider nach wie vor zu den häufigsten Ursa-

chen für das Verenden von Rehen im Winter:

- Überversorgung an Energie und zugleich Unterversorgung an Rohfaser führt zur Pansenübersäuerung (Pansenazidose).

- Überversorgung mit Eiweiß führt zu Eiweißvergiftung. Keine Einzelkomponente bei einer Fütterung darf mehr als 21 % Eiweiß beinhalten.

- Unregelmäßiges Füttern (zwischenzeitig leere Fütterung) führt zur Schädigung der Pansenflora, ebenso abrupte Futterwechsel.

- Vorlage von verfaultem Futter führt zur Pansenfäulnis (Pansenalkalose).

- Fütterungshygienische Mängel, z.B. Bodenvorlage von Futtermitteln

- Vorlage von verpilztem/verschimmeltem Futter führt zur Mykotoxinvergiftung.

Die Folgen von Futter- und Fütterungsfehlern sind zumeist Durchfälle, Abmagerung, Allgemeinschwächung und daraus folgend verstärkter Parasitendruck und vermehrte Fallwildverluste. Durch die Verfütterung von verpilzten/verschimmelten Futtermitteln kann es zum Verwerfen (folglich wenig Kitze im Frühling) bis hin zu Todesfällen, vor allem bei jüngeren Stücken, kommen.

**Pansenübersäuerung**

Die Pansenübersäuerung ist die gefährlichste und auch häufigste fütterungsbedingte Erkrankung von Wildwiederkäuern. Pansenübersäuerung entsteht nach Fütterung von leicht verdaulichen, stärkereichen, zu kurzen, nicht strukturierten oder gemahlene Futtermitteln (Getreide, Getreideschrot, Bruchmais, Mühlen- und Bäckereiabfälle usw.).

Durch den Rohfasermangel kommt es zu einer reduzierten Wiederkautätigkeit und zugleich durch den sehr raschen Stärkeabbau zur Ansammlung großer Mengen freier Fettsäuren im Pansen, insbesondere von Milchsäure. Durch die Säurewirkung (Absinken des pH-Wertes) werden die Pansenmikroben und damit das gesamte Pansenmilieu schwer geschädigt, denn es entstehen gefährliche Bakteriengifte im Pansen. Nach Gift-Aufnahme in die Blutbahn können zentralnervale Störungen (Fressunlust, Zähneknirschen, Lahmheiten, Festliegen, Koma) verursacht werden. Aufgrund von Pansenazidose verendete Rehe findet man häufig in Fütterungsnähe, die Analgegend ist zumeist von Durchfallkot verschmiert bzw. verschmutzt.

Neben dem beschriebenen akuten Verlauf kann es bei länger anhaltenden, relativ zu hohen Kraftfuttergaben zur chronischen Form der Pansenübersäuerung kommen. Die Folgen sind: Verhornungen und Entzündungen der Pansenschleimhaut, Leberabszesse, verminderte Infektionsabwehr, chronische Abmagerung und Durchfall bzw. weicher Kot („schmierige Losung“).

**Die 10 Regeln der richtigen Rehwildfütterung**

1. Regelmäßige, ausgewogene, zeitlich richtige Fütterung unter Beachtung des reduzierten Nährstoffbedarfes im Dezember/Jänner
2. Vermeidung zu großer Wildkonzentrationen, Wählen des richtigen Fütterungsstandortes (z.B. in einem Altholzbestand nahe von Einständen)
3. Keine Futtervorlage am Boden (Übertragung und Erhöhung des Infektionsdrucks von Parasitosen und Infektionskrankheiten)
4. Keine ausschließliche Fütterung von leicht verdaulichen Kohlehydraten wie Getreide(schrot) oder Mais(bruch) > Gefahr der Pansenübersäuerung
5. Beachtung und Beobachtung der Futterqualität, sofortiges Entfernen verdorbener Futtermittel (z.B. bei Schimmelbefall)
6. Keine abrupten Futtermittelwechsel (ideal wäre eine möglichst gleich bleibende Ration bzw. mindestens drei Wochen Übergangszeit bei Futterwechsel)
7. Anpassung des Abschusses an das Fütterungsregime, d.h. wer viel füttert, soll auch mehr erlegen
8. Ruhe in den Einständen und Verminderung bis Vermeidung des Jagddruckes während der Fütterungszeit
9. Arzneimittelanwendungen (etwa Entwurmungsmittel) sind bei frei lebenden Wildtieren seit Februar 2003 generell verboten
10. Reinigung der Fütterungen während der Fütterungsperiode laufend und nach dem Fütterungsende gründlich

## Vergiftung durch „Schimmelpilzgifte“ (Mykotoxikosen)

Ein ungünstiger Witterungsverlauf, insbesondere zum Zeitpunkt der Blüte des Getreides und vor der Ernte, kann zu einem starken Befall mit Arten von bestimmten Fadenpilzen (Gattung *Fusarium*) führen, die dann „Schimmelpilzgifte“ produzieren („Mykotoxinjahre“).

Die Verfütterung dieser verschimmelten/verpilzten Futtermittel kann dann zu Vergiftungen (Toxikosen) und Fruchtbarkeitsstörungen bei Tieren führen. Besonders Mais und Hafer können mit Mykotoxinen belastet sein.

## Futtermittel- und Fütterungshygiene

Dem Jäger ist es grundsätzlich bereits rechtlich verboten, verdorbene Futtermittel zu verfüttern. Eine falsche Lagerung von Futtermitteln, ein übertriebener Sparwille in der Futtermittelbeschaf-

fung oder die Verwendung von für Wildwiederkäuer überhaupt ungeeigneten Futtermitteln kann zu Gesundheitsschäden bei gefüttertem Wild, zu Verendensfällen, aber auch zu einer negativen Beeinflussung der Wildbretqualität führen.

### Folgen mangelhafter Fütterung

Mangelhafte Futterhygiene vermindert den Nährwert und den Geschmack des Futters. Es kommt zu Nährstoffverlusten durch Erwärmung des Futters, Rückgang der Futteraufnahme bis hin zur Futterverweigerung, Erhöhung des Erkrankungsrisikos sowie zu einer möglichen Beeinträchtigung des Wildbrets.

Auslöser für den Futterverderb können auch Futtermittel-Milben, Motten und andere Vorratsschädlinge im Futter sowie Schadnager sein. Sie schaffen für die Pilz- und Bakterienbesiedelung günstige Lebensbedingungen, indem sie den Feuchtigkeitsgehalt des Futters erhöhen. Feuchtigkeit wird durch den Abbau von Getreidestärke verursacht. Zwischen Schädlingsbefall und dem mikrobiellen Verderb besteht somit ein enger Zusammenhang. Die Gefahr, dass Futter verdirbt, ist von der Lagertemperatur, dem Feuchtigkeitsgehalt des Futtermittels, der Ausgangsbelastung mit Keimen und Schädlingen sowie vom Nährstoffangebot für die Schadorganismen abhängig. Verdorbenes

oder schimmeliges Futter stellt ein Nährmedium für Krankheitserreger dar (z.B. Salmonellen).

Im Rahmen eines Rehwildprojektes des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien wurden 42 Rehe mit GPS-Halsbandsendern ausgestattet, um Informationen zu deren Raum-Zeit-Nutzung zu gewinnen. Im Sendehalsband war ein Sensor integriert, der ein Warnsignal aussendete, sobald sich das Tier 24 Stunden nicht bewegte und damit höchstwahrscheinlich verendet war. Dadurch war es möglich, Rehe rasch nach deren Tod zu bergen und eine Obduktion durchzuführen. Insgesamt konnte



Das Ergebnis falscher Futtermittel dieses Stück Rehwild ist an Pansenübersäuerung eingegangen.

Foto: Klaus Hackländer



Während und nach der Fütterungsperiode ist auf Hygiene zu achten.

Foto: Georg Rothmann

Bei der Fütterung ist auf Hygiene zu achten. Futter darf auf keinen Fall am Boden vorgelegt werden.

Foto: Franz Gahr



die Todesursache von vier Rehen bestimmt werden, die während der Wintermonate im Einflussbereich einer Fütterung standen. Bei drei dieser vier Tiere war der Magen-Darm-Trakt noch beurteilbar. Die Analyse des Panseninhaltes zeigte eine übermäßige Aufnahme von Getreide, und der pathologische Befund ergab in zwei Fällen Pansenazidose und in einem Fall Dysbakterie im Darmtrakt (*Clostridium perfringens*, *Escherichia coli*). Beide Beurteilungen lassen auf eine ernährungsbedingte Todesursache schließen und haben die Fütterungsbetreiber umgehend zur Umstellung auf artgerechte Fütterung veranlasst. Momentan wird darüber hinaus untersucht, welchen Effekt die Auflassung von Fütterungen hat. ■



**Fachgruppe:**  
Jagd-Landwirtschaft-Naturschutz

**Vorsitzender:**  
Ing. Franz Gahr

**Geschäftsführer:**  
Dr. Wilhelm Graiss, LFZ Raumberg-Gumpenstein, 8952 Irdning,  
Tel.: 03682/22451-346, [www.oeag-gruenland.at](http://www.oeag-gruenland.at)  
E-Mail: [wilhelm.graiss@raumberg-gumpenstein.at](mailto:wilhelm.graiss@raumberg-gumpenstein.at)

**INFO**  
6/2014